

Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

Anzeiger für Lichtenstein-Callnberg, Sobndorf, Rödlitz, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, den Müllengrund, Rübshappel und Tirschheim.

Erscheint täglich, außer Sonn- und Festtags, nachmittags. — Bezugspreis: 4,75 RM. monatlich frei ins Haus, durch die Post bei Abholung 14,25 RM. vierteljährlich. Bestellungen nehmen die Geschäftsstelle, sämtliche Postämter, Briefträger und unsere Zeitungs-träger entgegen. — Einzelnummer 25 Pf.



Anzeigenpreis: Die sechspaltige Grundzeile wird mit 75 Pfg. für auswärtige Besteller mit 85 Pfg. berechnet. Im Reklame- und amtlichen Teile kostet die dreispaltige Zeile 1,75, für auswärtige 2,00 RM. Schluss der Anzeigenannahme vorm. 9 Uhr. Fernsprecher Nr. 7. Drahtanschrift: „Tageblatt“. Postkassentkonto Leipzig 86 697.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Lichtenstein-Callnberg, sowie aller Gemeindeverwaltungen der umliegenden Ortschaften.

Druck u. Verlag von Otto Koch & Wilhelm Pester in Lichtenstein-Callnberg. Inhaber Wilhelm Pester in Lichtenstein-C., zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt des Blattes

Nr 288

Freitag, den 10. Dezember 1920

70. Jahrgang

Kurze wichtige Nachrichten.

* Nach einer Meldung des „Echo de Paris“ gehen die Vorschläge der allierten Vertreter für die Konferenz in Brüssel dahin, daß Deutschland die erste Rate in Höhe von 10 Milliarden bis 1. Juli 1921, die zweite bis 1. Januar 1922 entrichtet.

* In einer Vertreterversammlung der demokratischen Partei Münchens wurde der von Frankfurt (Main) ausgehende Antrag, die demokratische Partei solle sich zur republikanischen Staatsform bekennen, allgemein abgelehnt, weil die Frage „Republik oder Monarchie“ keine Partei- sondern eine Ermessungsfrage sei.

* Aus Brüssel wird gemeldet, daß die Konferenz auf Ersuchen Deutschlands erst am 13. Dezember stattfinden werde. Vorsitzender ist Delacroix.

* Die württembergische Regierung ist für beschleunigte Erhebung des Reichsnoteverfalls, aber gegen eine Verbindung mit der Zwangsanleihe.

* Nach einer Meldung der „Täglichen Rundschau“ ist Frankreich mit einer Bestellung von 20 000 Eisenbahnwagen an die deutschen Waggonbauabriken in Düsseldorf herantreten. Es handelt sich bei dieser Bestellung um Eisenbahnwagen französischer Bauart.

* Die österreichische Bundesversammlung wählte mit 129 von 214 Stimmen Dr. Michael Hainisch zum Bundespräsidenten. Auf sich entfielen 85 sozialdemokratische Stimmen. Der gewählte Bundespräsident gehört einer Partei an. Er hat sich schriftstellerisch und praktisch auf national-ökonomischem und sozialpolitischem Gebiet betätigt. Er ist der Sohn der bekannten Wiener Frauenrechtlerin Marianne Hainisch. Der Präsident ist 60 Jahre alt.

Buch zum Ministerpräsidenten gewählt.

Eine kommunistische Sprengpatrone.

Dresden, 9. Dezember 1920

(53.) Die Wahl des sächsischen Ministerpräsidenten ist in der Donnerstag-Sitzung des Landtages nun endlich zustande gekommen, aber unter Umständen, die sehr deutlich erkennen lassen, daß die Regierung, die der Ministerpräsident als eine rein sozialistische bilden soll, nur von sehr kurzer Dauer sein kann. Der Wortführer der Kommunisten, Abg. Renner, erklärte vor der Wahl, daß seine Partei nur an den Parlamentarischen Verhandlungen teilnehmen die Verfassung zu stützen und um auch im Parlament die schärfste Form des Klassenkampfes führen zu können. Daraufhin mußte die Sitzung auf eine Stunde unterbrochen werden, weil der Ministerpräsident unter solchen Umständen nicht mehr zur Uebernahme des Amtes geneigt war.

In den in der Zwischenzeit in den drei sozialistischen Fraktionen geführten Verhandlungen wurde jedoch der Ministerpräsident wieder umgestimmt.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung gaben dann sowohl der Ministerpräsident als auch die Vertreter der drei sozialistischen Parteien Erklärungen ab. Die der Kommunisten enthielt die Zusicherung zur Wahl des Ministerpräsidenten, daß die erneute Androhung, daß sie die Regierung stützen werden, sobald diese nicht Politik im kommunistischen Sinne mache. Daraufhin wurde die Wahl des Ministerpräsidenten vorgenommen. Von 95 abgegebenen Stimmen entfielen 48 auf Buch, 20 auf Hofmann (Dtschn. Sp.), 18 auf Löhner (D. Sp.), 3 auf Dr. Senfert (Dem) und 1 auf Dr. Hille (Zentr.).

Ministerpräsident Buch erklärte, die Wahl anzunehmen und leistete dann dem Kammerpräsidenten den Eid auf die Verfassung.

Nächste Sitzung: Dienstag, den 14. Dezember mittags 1 Uhr. Tagesordnung: Entgegennahme einer Regierungserklärung.

Die Besoldungsvorlage im Reichstag angenommen.

Berlin, 9. Dezember 1920.

Ein schwüler Tag. Irgend etwas ungewöhnliches, unsehbares liegt in der Luft. Das zeigen die ängstlichen Umstände. Ein Kommen und Gehen im Saale. In den Wandbegängen auf einander einsprechende Gruppen. Der Saal wird in dem Fraktionszimmer geschürt und entwirrt. Hier im Saale kommen nur die letzten Zuckungen, die alles in Spannung halten, zur Erscheinung. Die Teuerungszuschläge für die Beamten stehen zur Beratung. Die Regierung will nur die Erhöhung der Kinderzulagen bewilligen. Die Sozialdemokraten verlangen 60% Zuschuß zum Grundgehalt die Unabhängigen eine Zulage bis 10 000 Mark, die Deutschnationalen einen 10%igen Teuerungszuschlag und eine 80%ige Kinderzulage, ein Vermittlungsvorschlag der Demokraten und des Zentrums auf sofortige Auszahlung einer vorläufigen Beihilfe. Ueber die Notlage und der Bedürfnisse schneller Hilfe sind alle Redner einig.

Nur über die Mittel und Wege und über die Grenze, die durch die Leistungsfähigkeit des Reiches gegeben ist, gehen die Meinungen auseinander. Der Deutschnationale Herget ist es, der an die lebensgefährliche Wunde den Finger legt als er die Frage stellt, ob die Regierung mit ihren Vorschlägen das letzte Wort gesprochen habe, und was sie bei der Annahme der weitergehenden Anträge der Parteien zu tun gedenke. Das Wort „Kabinettskrisis“ fällt.

Der Reichsfinanzminister Wirth sucht den allseitigen Klagen über die Verzögerung der dringenden Angelegenheit die Spitze zu nehmen, indem er auf die Schwierig-

keiten der notwendigen Verhandlungen mit den einzelnen Staaten hinweist. Als erstes Mittel stellt er die Vorschußzahlung der Januar-Gehälter in Aussicht, ohne damit viel anderes als spöttisches Gelächter der Linken zu erreichen. Die D.S.P. will sich schweren Herzens auf den Boden der Regierungsvorlage stellen. Die Debatte spitzt sich immer mehr zu. Der Unabhängige Breunig droht mit dem Eisenbahnerstreik. Als der Demokrat De Liuss begütigen will, die Beamten würden schon mit dem Ergebnis zufrieden sein, da greift gar die Galerie mit Widerspruch ein. Der Deutschnationale Herget verlangt klare Stellungnahme der Regierung zu den inzwischen abgeänderten deutsch. Anträgen auf 60%igen Teuerungszuschlag und abgestufte Kinderbeihilfe. Aber der Finanzminister bleibt hart. Die Regierung kann die deutschnationalen und sozialdemokratischen Anträge nicht annehmen. Damit ist das entscheidende Wort gesprochen, das die fernere Haltung der Sozialdemokraten bestimmt. Der deutschnationale Antrag, über den man zuerst abstimmte, wird mit Hilfe der Sozialdemokraten abgelehnt. Die Deutschnationalen bleiben mit ihren Wünschen für die Befriedigung der Beamtenbedürfnisse allein. Auch die sozialdemokratischen Anträge werden abgelehnt, die Regierungsvorlage mit großer Mehrheit angenommen. Das Haus ist voll besetzt. Auf den Tribünen haben die Vertreter der Beamtenorganisationen den Verhandlungen gefolgt. Das Ergebnis hat naturgemäß große sichtbare Enttäuschung hervorgerufen.

Nächste Sitzung: Freitag mittag.

Das deutsch-schweizerische Finanzabkommen

Das Abkommen mit der Schweiz regelt zuerst die Frage der Gold-Hypotheken, die schweizerischen Gläubiger deutschen Schuldner gegenüber zuteilen und nach einer Klausel im Hypothekenbrief in Gold auszuzahlen sind; zweitens wird geregelt die Frage der Frankenschulden, die von deutschen Beamten in der Schweiz von deutschen Internierten, deutschen Wehrmännerfamilien und solchen Deutschen aufgenommen wurden, die sich zum Zwecke der Heilung in der Schweiz aufhalten haben; drittens betrifft das Abkommen die Fälle, in denen während des Krieges deutsche Länder, Gemeinden und Verbände, Landwirtschaftskammern usw. für den Bezug von Vieh, Milch und anderen Nahrungsmitteln aus der Schweiz Schulden aufgenommen haben, die in Franken auszuzahlen sind. Die Schweiz ist uns in diesen Punkten entgegengekommen.

Die Frage der Goldhypotheken führte zu Streitigkeiten zwischen den schweizerischen Gläubigern und den deutschen Schuldner und weiter zu Prozessen, die zum Teil noch der Entscheidung des Reichsgerichts unterliegen. Zur gütlichen Beilegung dieser Streitigkeiten wird namentlich die Eidgenossenschaft den schweizerischen Gläubigern empfehlen:

1. deutschen Schuldner auf die Dauer von 10 Jahren und, wenn die Mark auch dann noch in der Schweiz auf 50 Cents und darunter stehen sollte, für weitere 5 Jahre Stundung zu gewähren;
2. deutschen Schuldner bei der Berechnung und Zahlung der Zinsen angemessene Erleichterungen zu gewähren und
3. über die ganze Vereinbarung dem Schuldner in Deutschland eine schriftliche Erklärung zu geben, damit ein entsprechender Eintrag ins Hypothekenbuch gemacht werden kann.

Das Deutsche Reich verpflichtet sich seinerseits, nach Ablauf der Frist von 10 oder 15 Jahren, wenn die Rückzahlung nicht in Gold erfolgt, dafür zu sorgen, daß die Gläubiger für 100 getundete Mark 123,45 schweizerische Frank erhalten. Hinsichtlich der deutschen Frankenschulden hat sich die Schweiz freiwillig zu einem großen Entgegenkommen entschlossen. Sie wird der Schweizerischen Bankvereinigung empfehlen, vor allen Dingen die Kündigung nicht zu überflüssigen, und außerdem sollen die Banken, denen einem deutschen

Schuldner gegenüber eine sofort vollstreckbare Urkunde ausgestellt worden ist, nicht vorgehen, bevor durch die zu erreichenden Stellen der beiden Regierungen festgestellt worden ist, daß die Einziehung der Schuld den deutschen Schuldner nicht finanziell ruiniert. Außerdem soll dem Schuldner auch die Möglichkeit einer Zinsermäßigung und einer Ratenzahlung gewährt werden. Zu den Beamten, von denen das Abkommen spricht, gehören nach Ansicht der Regierung auch die in die Schweiz abkommandierten Militärs.

Hinsichtlich der Schulden der öffentlichen Verbände, Länder und Gemeinden für bezogene Lebensmittel hat sich die Schweiz bereit erklärt, daß zur Begleichung der fälligen Schuld Waren nach der Schweiz geliefert werden. Der Berichterstatter knüpfte hieran den Wunsch, daß von der zuständigen Stelle die Ausfuhr dieser Waren nach der Schweiz möglichst erleichtert wird. Es entspreche dies besonders einem Wunsch der jüdischen Regierungen. Minister Simons erklärte hierzu das Entgegenkommen der Reichsregierung. Der Gesetzentwurf wurde, wie bereits gemeldet, einstimmig genehmigt und hierauf nach das Gesetz zur Ausführung des internationalen Opiumabkommens angenommen.

Deutsches Reich.

Ein weiterer Mandatsverzicht?

Dresden. Nach einer Andeutung des Präsidenten Fräsdorf bei Eröffnung der Kammer wird auch der Unabhängige Klempner Kiesling-Döbeln auf sein Mandat verzichten. Sein Nachfolger würde der Angehörige Otto Hjel-Weißig-Flugsch sein, falls aus dieser nicht verzichtet. — Der starke Mandatswechsel auf der linksunabhängigen Seite ist darauf zurückzuführen, daß diese Liste infolge der Spaltung in der Partei erst kurz vor den Wahlen im letzten Augenblick aufgestellt werden mußte.

Die Oberösterreicher fordern ihr Recht.

Berlin. In eindrucksvollen Kundgebungen protestierten am Mittwochabend die in Berlin wohnenden heimattreuen Oberösterreicher gegen die Absicht der Entente, die im Reich wohnenden Oberösterreicher in Wien über das Schicksal ihrer Heimat abstimmen zu lassen. Einstimmig wurde folgende Resolution gefaßt: „Wir Oberösterreicher und Freunde Oberösterreichs empfinden die Zumutung, nicht mit unseren Schwägern und Brüdern in der Heimat gemeinsam abzustimmen, als Haupt-

schlag in das Gesicht eines jeden Deutschen und als einen Versuch zum Rechtsbruch. Wir fordern die gesicherte Ausübung unseres Selbstbestimmungsrechts nach dem Friedensvertrage. Jeden Versuch zur Rechtsbeugung lehnen wir mit Entschiedenheit ab. Wir verlangen von der Regierung den Schutz unserer Rechte.

Der Schrecken am Rhein.

Allmählich wird auch das Ausland auf das aufmerksamer, was sich am deutschen Rhein abspielt. Die Schwere der schwarzen Befragung wird jetzt schon von gerecht denkenden Ausländern empfunden. Der Engländer E. D. Morel erhebt jetzt in einer Schrift „Der Schrecken am Rhein“ (Verlag A. Engelmann, Berlin) scharfen Protest gegen den französischen Militarismus, der sich am Rhein ausbreitet. Er führt alle die zahllosen Gewalttaten der schwarzen Truppen an und erklärt: „Die Anklage richtet sich gegen den französischen Militarismus, weil er die Völker Afrikas zwangsweise zum Heeresdienst ausgehoben und herabwürdigt von afrikanischen Soldaten in das Herz Europas geworfen hat. Die Anklage richtet sich gegen den französischen Militarismus, weil er in Friedenszeiten zehntausende von afrikanischen Truppen in europäischen Gemeinden einquartiert hat. Die Anklage richtet sich gegen den französischen Militarismus, weil er eine Politik eingeleitet hat, die demokratisierende Wirkungen in Europa erzeugen muß. Die Anklage richtet sich gegen den französischen Militarismus, weil er eine Politik eingeleitet hat, die unberechenbar böse Folgen in Afrika und für Afrika zeitigen muß.“

Einrichtung eines Reichsstriminalpolizisten.

Dem Reichsrat ist ein Gesetzentwurf über die Errichtung eines Reichsstriminalamts und von Landesstriminalpolizeibehörden zugegangen, ferner ein Gesetzentwurf betreffend die Kontrolle der Kriegsrechnungen. Die Vorlagen werden dem Reichsrat schon in seiner nächsten Sitzung am Donnerstag beschäftigt.

Ausland.

Eine Entertainergesellschaft für Oesterreich?

Wien. Die Ergebnisse der Präsidentschaftswahl und der dabei zutage getretene Kampf der Parteien haben in Wien einen deprimierenden Eindruck und eine große Enttäuschung hervorgeufen. Wie verlautet, soll heute der Staatskanzler Dr. Wager die Vertreter der ausländischen Missionen empfangen und diesen erklären haben, daß er am morgigen Tage mit dem gesamten Kabinett zurücktreten und die Führung der Staatsgeschäfte der Reparationskommission überlassen wolle.

Aus Nah und Fern.

Lichtenheim-Callenberg, 10. Dezember.

Weißenachts-Anzeigen größeren Umfangs, die für die Nummer vom 3. Advent bestimmt sind, erbitten wir wegen der gegenwärtigen schwierigen Betriebsverhältnisse möglichst bis heute abend. Unsere Geschäftsstelle ist bis um 8 Uhr geöffnet.

— Zum Bergarbeiterstreik. Der Streik ist heute im Zwischener und Lugau-Bezirkster Revier allgemein. Die Kommission, welche im Reichswirtschaftsministerium eine Erhöhung der Kohlenpreise zum Zweck der Erhöhung der Bergarbeiterlöhne durchzusetzen sollte, ist ergebnislos zurückgekehrt. Das Reichswirtschaftsministerium hat vor der Hand eine Steigerung der Kohlenpreise abgelehnt und lediglich in Aussicht gestellt, daß nach genauer Prüfung der Ersetzungskosten der Kohlen im Zwischener Revier eine solche Erhöhung nicht ausgeschlossen sei. Diese Prüfung hat durch einen Revisor des Reichswirtschaftsministeriums bereits begonnen. Der Bergbauverein hat sich zu weiteren Zugeständnissen bereit gefunden, über die gestern von den Bergarbeitern beraten wurde. Sie scheinen keine Annahme gefunden zu haben, da sie an der 8. Schichtstunde festhalten.

— Theater. „Der Amelsheimer“, so betitelt sich der neueste Operettenlager, der am Sonnabend, den 11. Dezember, im „Goldnen Helm“ über die Bretter geht. Das reizende Werk, das dank seiner schönen Musik und seiner originellen Handlung ein Reiztorstück der Deutschen Bühnen ist, wird auch hier hübschen Erfolg haben.

Die musikalische Leitung übernimmt der Komponist, Erhard Georgie, selbst, die Spelleitung hat Direktor A. Vogel. Für die Titelmusik wurde Curt Berger von den Leipziger Künstlerpielen gewonnen. Wer sich gründlich auslassen will, veräume nicht, dessen Abend zu besuchen. Die „Stühlinger Kunstbühne“ gastierte bereits am 14. November hier und hat großen Anklang gefunden. — Dasselbe Programm soll am Sonntag im Hotel Nobis (Röhlitz) zur Aufführung kommen; in beiden Lokalen ist außerdem Kindervorstellung und abends Ball angelegt.

— Sammlung für die Kriegervaisen. Die Ortsgruppe des Reichsbundes der Kriegsbekämpften und Hinterbliebenen beabsichtigt, nächsten Dienstag durch Schulkinder eine Sammlung zu veranstalten, deren Erträge für die Lichtenheim-Callenberger Krieger-Halb- und Wollwaisen bestimmt sind, um den Vater- bezw. Elternlosen hierdurch eine Weihnachtsfreude bereiten zu können! Möchten die Mittel hierzu recht reichlich fließen!

— Billiges Gefrierfleisch. Vom Landespreisausschuss sind geschrieben: In der Nr. 25 der „Leipz. Neuesten Nachrichten“ vom 25. November war auf den Verkauf eines großen Postens Gefrierfleisch durch das Reichsvorpflegschaftsamt (Abteilung Leipzig) aufmerksam gemacht worden. Es handelt sich um etwa 700 Tonnen Rindergeschiefleisch im Werte von etwa 7 Millionen Mark und um 500 Hammel. Das Landespreisausschuss hat die Angelegenheit sofort an Ort und Stelle nachgeprüft und festgestellt, daß das Fleisch in demselben Maße sehr preiswert unter der Bedingung des Weiterverkaufs lediglich innerhalb Sachsens an die Ein- und Verkaufsgenossenschaft der vereinigten Großhändler zu Leipzig und an die Schlachthofdirektion in Chemnitz abgegeben worden ist. Das Fleisch tobtet den Klemmerlängern, also insbesondere den Fleischern mit offenem Ladengeschäft, 6 Mark bis 6,25 Mark das Pfund. Es ist meistens von durchaus mittlerer Qualität. Der Kleerverkauf kann unter diesen Umständen zum Preise von 6,50 bis 8 Mark für das Pfund, je nach der Güte der einzelnen Stücke, erfolgen. Es liegt im Interesse der Verbraucher, bei tieferen Preisen für Gefrierfleisch innerhalb der nächsten Monate sich an die zuständigen Preisprüfungsstelle oder an die Polizeibehörde zur Nachprüfung des Preises zu wenden, den der Verkäufer jetzt bezahlt hat. Das Landespreisausschuss hat ferner alle beteiligten Preisprüfungsstellen darauf hingewiesen, daß, soweit aus dem Gefrierfleisch Gewiegtes oder Wurst hergestellt wird, die Herabsetzung des Preises dafür gleichfalls überwacht wird. Aus Gefrierfleisch hergestellte Brühwürst kann für 13 M., Gehacktes für 9 Mark das Pfund hergestellt und abgegeben werden.

Glauchau. (Gestohlen) wurde in der Nacht zum Mittwoch aus einem Liebengebäude eines Hausarbeiters der Schloßstraße vom Brünnchen weg die gesamte Bett- und Bekleidungsgegenstände im Werte von 800 M. Diebstahl war erst am gleichen Tage nachmittags ausgehandelt worden, als noch in völlig ruhigen Zustände. Die Täter haben sich als die Schwägerin des Mannes ausgemacht. — Ein unbekanntes Mädchen hier am Sonnabend drei Schweinchen die in einem feinen Samitwarengeschäft acht Tage zuvor eine größere Anzahl Wunderte entwendet hatten. Sie wurden der Polizei übergeben. Bei der sofort in Abschlusnahme in der ersten Wohnung angeordneten Untersuchung wurde noch eine größere Anzahl anderer Schweinchen, die noch zum Teil mit Preisangewandten versehen waren, vorgefunden. Die Untersuchungen haben ergeben, daß die gefundenen Schweinchen in einem großen Anzahl von Samitwarengeschäften, zum Teil auch in größeren, hauptsächlich in der Mittelstadt, am gleichen Tage entwendet worden sind.

Sohrenfeld. (Im den Koffer mit Ausweispapieren versehen) wurde der Arbeiter Rudolf Sowa aus Wolken. Er setzte am dem Leipziger Hauptbahnhof den Arbeiter Max Wenzel aus dem hiesigen Ort ab, der, in der letzten Nacht, nicht nach Hause konnte. Sowa, der eine gute Bekanntschaft mit dem Arbeiter Sowa hatte, als dieser ihm keine Zeit zum Gehen gelassen hatte. In dem Koffer fanden sich Ausweispapier und Viehzeugstände im Werte von etwa 600 M. Diebstahl wurde vermutet. Die Sachen in Wert zu machen. — (Die hiesigen Händler und Handwerker) bescheiden in einer hiesigen Verbindung, um ein corporatisches Berufsständchen für Handwerk, Handel und Gewerbe anzuschließen.

Deisau. (Auf die Stagenbahn) mußte ihren Betrieb mangels Kraftstoffzufuhr einstellen. — (Todesunglück) ist in einem Schachte des Deisau-Zugauer Reviers der 25 jährige Bergarbeiter Max Kranz.

Gerichtssaal.

Leipzig. (Raubfahrten im Auto.) Auf der Anklagebank vor den Geschworenen saß der 32jährige Metzger Alfred Carl Alwin Wolf aus Erfurt, unter den Zeugen befanden sich der Schloffer Paul Lehmann und der Arbeiter Curt Lehmann, sie waren schwer getroffen und aus Waldheim zugeführt, wo sie vierzehn, bezw. fünfzehn Jahre Zuchthaus wegen Brandraub zu verbüßen haben. Wolf und die beiden Lehmanns waren Mitglieder einer Räuberbande, die im Mai vergangen Jahres die Umgebung von Leipzig ungesichert machte, und es besonders auf Gutshöfe und Mühlen abgesehen hatte, in denen Vargese, Schweine, Mehl und Lebensmittel gestohlen wurden. Die Bande unternahm ihre nächtlichen Raubzüge meistens im Kraßweg und ihre Mitglieder waren bewaffnet. Unter ihnen befanden sich mehrere Angehörige der berühmten Leipziger Marinekorpsherkampagne, bei dem einen fand man, als er in seiner Wohnung festgenommen wurde, 2 schußfertige Armeepistolen auf dem Tisch liegen, bei einem anderen ein Infanteriegewehr und einen Revolver. Die Räuber haben die Waffen nicht nur zur Einschüchterung der Bereubten gebraucht, sondern sie haben bei einem Raubfall in dem Gehöft des Windmüllers Jakob Huber in Ostschwitz bei Götzma, wo sie 12 Zentner Mehl erbeuteten, auch auf die Besondere geschossen. Anfang Juni wurden die Mitglieder der Bande festgenommen und vom Standgericht zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt, außer den oben erwähnten Strafen gegen die beiden Lehmanns warf das Gericht aus gegen den Geschworenenführer Richard Frißbe aus Grimma zwölf Jahre Zuchthaus, gegen den Arbeiter Wilhelm Janke aus Weimar und den Marktschreier Gustav Michael aus Altmühl je sieben Jahre, gegen den Müllergehilfe Josef Seck dreizehn Jahre, gegen den Arbeiter Paul Kieß aus Leipzig fünf Jahre, die übrigen fünf bei den Raubzügen beteiligten Angeklagten kamen mit Gefängnisstrafen davon. Wolf war es gelungen, der Verhaftung zu entgehen. Er hat sich längere Zeit in Süddeutschland umhergetrieben und ist schließlich in Frankfurt a. M. festgenommen worden. Verurteilt ist er wegen Diebstahls betrübende Mair, darunter auch wegen eines in der Wohnung seiner Mutter begangenen Diebstahls, der er 3000 Mark gestohlen hatte.

In der Verhandlung vor dem Schwurgericht antwortete der Angeklagte Wolf auf alle Fragen des Vorsitzenden, daß er sich an nichts erinnern könne, er wisse nicht, in welcher Stadt er sich gegenwärtig befindet, ob er in Russland oder sonstwo im Exil gewesen ist, ob er eine Frau und Kinder hat, er kenne die Verurteilten nicht und weiß nichts von den übrigen Mitgliedern der Räuberbande. Nach dem Einlesen der ursprünglichen Aussagen ist Wolf ein Simulant zwar, aber er antwortete, aber von Verfassungswegen kann nicht die Rede sein. Seine Herren haben infolge seiner Kriegerkämpfe gelitten, was er nicht widersprechend wie ein normaler Mensch; deutlich kann man ihn aus etwas mißverwirrt erkennen.

Der Ergänzungsbeschluss legte dem Angeklagten Wolf zur Last, an drei Tagen vor dem Standgericht festgenommen zu haben, und zwar in der Nacht zum 3. Mai vergangenen Jahres an dem Raubüberfall des Windmüllers Friedrichhammer in Altmühl b. Götzma, in der Nacht zum 24. Mai an dem Raubüberfall bei dem Müller Postel in Bucha bei Corweha und in der Nacht zum 28. Mai an dem Raub in der Schlachthofschänke in Soosau bei Raumburg. Der Müller Friedrichhammer gab als Zeuge an, daß er in der ersten Morgenstunde des 3. Mai durch ein Geräusch aufgewacht sei; jenseits hätte in seiner Schlafkammer gestanden mit Musik vor dem Gespielt, und von ihnen hätten ihren Revolver auf ihn geschleudert und ihn angeschrien: „Hände hoch, sonst schießen wir!“ Während seine Frau und seine beiden Kinder im Bett liegen blieben mußten und von einem Räuber beobachtet wurden, mußte Friedrichhammer aufspringen und mit den Händen in das Wohnzimmer gehen, wo sie aus der Kommode 700 M. bares Geld pugten, dann mußte er sie auf den Boden begleiten. Dort nahmen sie einen Koffer, ein Frauenjackett, etwas Waage und einen goldenen Zentner Speck und Fleischwaren weg, und nachdem sie sich noch an Wurst und Brot gutlich getan hatten, verabschiedeten sie sich ganz vergnügt mit den Worten: „Du,

Wenn die Aehren reifen.

Von Leontine von Winterfeld-Haten.

3. Nachdruck verboten. Auf dem Hof des Stadtrats, das Maria bewohnte, irrte eine Kriegerin. Sie irierte auf wie aus tiefem, tiefem Trauer. Vor ihr stand noch immer Hans Karpas Bild. Aber ihre Augen sahen er daran vorüber und ihre Hand stierte — so wie sie eine andere Hand, — eine liehe, andere Hand. „Hans Karpas“, murmelte sie und sah sich um. Da packte sie die Ledo des großen, treuen Jimmies, das sie aufzehrte: „Hans Karpas!“ Das Klang zu klagen und verzweifelt, sie leidend. Und dann noch einmal, leise, ganz leise: „Hans Karpas!“ Das Haupt geneigt, die Lippen geöhnt, so lünte sie, wie lauchend. Er mußte ja antworten. — er mußte! Wenn der Jammer so raft, muß ihm doch Antwort werden. Aber es kam keine Antwort. Nur am dem Hof schlug eine Tür, und unten rief jemand nach dem Litzungen.“ Da fiel die Stänche mit dem Kopf verhuber auf den Tisch. Durch ihren Körper ging ein Jaden. Hans Karpas war ja tot. Der würde nie wiederkommen, nie wieder ihre Hand streichen, — nie wieder. — Es war ein lauer, feuchter Frühlingstag gewesen. — noch bei dem Schwaner draußen auf dem Lande. Es war nach Tisch, der alte Diener mit dem Nöcken. Die Herren löhnen im Zimmer und rantschen, die Schweiter strich an einem Kindertrumpf. Ursula hatte ihren Kopf tief über eine Klappe gehiebt, aller Zeichnungen von Ludwig Richter gebildet. Die Kinder waren wieder nach draußen getrieben, Schiffe auf der über-schwemmten Wiese hinter dem Garten schwimmen zu lassen, schnell, als der Hauslehrer zur Nachmittagsstunde rief. Ihr trübliches

Kreischen und Lachen klang bis hierher durch die geöffnete Glastür. Lann verumtelt es ihm. So jah, pol alle anordnen und lauchten. Und dann kam Arie, die zweite, in wilden Sprängen über den Kastenplatz. „Vater, Mutter! Der Krieger ertrinkt! Ganz gewiß, er ertrinkt!“ Fritz war der Sohn vom Richter, mit dem die Kinder immer spielte. La harrten die beiden Mütter der vorstehenden kleinen Wie kam, die Frauen lözten, so rante sie vernommen, es war in der Wiese ein Graben und in dem Graben stand sich ein Wehr. Vier jugos das Wehr reichend dahin und es war den Müttern von jeder streng verboten worden, an diese Stelle dicht heranzugehen. Jetzt standen sie stiernd und atmanvoll in der Nahe. In dem braunenden Wange aber lächelte und rang mit nachflüchenden Kräften der Anabe. „Was hast du nach Stragen um. Die gip es auf der Wiese nicht. Immer matter wurden die Anwesenden des Kindes, das Wehr sich es unaufrichtig zum Wehr. La warr Hans Karpas seine Jaden ab und sprang dem Kinde nach, in das elstete Sammelwasser. Auch er hatte keinen Grund mehr, aber er konnte ihm dienen. Und dann drachte er das ohnmächtige Kind gerettet aus Her. Er lag es selber im Hals und letzte es in sein eigenes Bett, damit es wieder warm würde. Und ob Ursula auch bat und drängte, er machte sich die neuen Zahlen ausreuen. — er rühte nicht eher, als bis das Kind wohlherfart war. Er hatte stets sich große Järllichkeit für Kinder gezeigt, wollte auch nicht ins Bett, sondern lag mit ihnen begnügt im Wohnzimmer, als er sah umgezogen hatte. lieber Ursula bezogte Stragen laute er. „Über Kind, was soll mit das Schaden bei der warmen Frühlingsluft!“ „Aber sie hatte solche Angst.“ „Es wehte ein kühler Wind draußen, Hans Karpas, und ich weiß, das geschmolzene Schneewasser ist eifigalt.“

Da, und dann hatte es ihn doch gepakt, plötzlich. — über Krieger! Er mußte ihm mit einer schwachen Augenentzündung kenne. Zwei wachte Tag und Nacht bei ihm, in der Nacht mit das geizteste Sehen, es war ja einfach unheimlich, das Gott vor das naht. Womoh unheimlich!“ Die letzte Nacht! — Witten im wilden Fieber erlännte er sie noch einmal. Seine Hände mußten larsen nach dem Kind, seine Köpfe stiegen an ihrem Bild. Sie beugte ihm nicht ihn in unaufrichtigen Klängen. „Und ihre Seele lachte in Nacht, wie sie nach nie geröhren. Ursula lözten rang in jeder Nacht mit ihrem Kopf, ihre ganze Seele, ihr Leben, ihr alles wehrte sie vor, und er hat dies eine geliebte Leben liege, das da im Bett und un verändert vor ihm in den Ähren lag. Als die Sonne anging, war Ursula stolzen Gott tot. Wenn Hans Karpas war geworden. In goldenen Frühlingsonnentagen, als die Verden noch der neuen Wiese müetern und die Mädchen am Wasser goldig lüchelten, brachten sie Hans Karpas Warten an dem alten, künftigen, zur letzten Stunde. La hinter dem Berg eine schwache, schwebende er sah, die keine Frau im roten Prozess war. Und nieder im trüppel, unaufrichtigen klängen, einen Mannen Strang aus in betragenen Zweieinzelnen am Arm, im lauchenden, verdrückten Wunsch, aus Winters alten Sonntagstrag gewacht, ständes sterner Fritz. Manchorthaus rannen ihm die Tränen über das bare Gesicht, weil der alte Herr Regierungsrat! Die ihm hatte geben mußten. „Unter Goldregen und Silber lüchelten sie ihn 6,25. Und an seinen wackertreu stand in goldenen Feldern: „Ausmund hat größere Liebe, denn das er jem Leben löht ihr die Bruder.“ Was war aber das Sarcastische gemeint. Als der Pastor am offenen Grab beete und von waltos unerschütterlichem Natismus und seiner Liebe sprach, da hatte es gelohnt angelacht hinter ihm, so das alle ertruden herumpfugten. (Fortsetzung folgt.)

nun wollen wir Sie übersehen haben auch verankerten in Frau Tisch kommen dem Besizer um die lebendig wärde. ... Bezüglich des ... Sohn des Königs ... die Danhäuser ... bristen sah er an ... tinnate er göttlich ... all der Handlung ... die Stadtunglinge ... Hufswagen auf ... Leipzig davon ... und die Häuser ... Eischen. Die ... bauer Hölzer und ... in them Schlag ... gebracht aus dem ... den Gesicht aus ... die wenigen Bes ... Hölzer hatte der ... gütliche Gedäch ... gemacht en hatte ... auch die wachen ... thau ist die ... Beschleunigung ... Geschichte wurde ... fähre, jene Wagn ... Spiere der Mä ... Der Angeklag ... be-ein keine An ... kanden inweisen ... gewepen ist das ... Die Geringe verur ... Schuldsprüche von ... Die ...

Sommerlichtspiele Lichtenstein.

Sonnabend und Sonntag
: eine ganz große Sache :
Die Brüder Karamasoff

Umfangreiches Drama in 7 Akten nach dem gleichnamigen Roman von Dostojewski

Außerdem
Die hochinteressante u. neueste Meisterwoche.

Um recht zahlreichen Besuch bittet
Hochachtungsvoll **Rudolf Käffig.**

Milchbezahlung.

Mit der Bezahlung der Milch (morgen Sonnabend vorm. 9-12 Uhr) ist die Ausgabe der neuen Milchkarten verbunden.

Es wird darauf hingewiesen, daß Kranke und werdende Mütter die Milchkarten nur gegen Vorlegung der Krankenkarte erhalten.

Städtisches Lebensmittelamt.

Sonderverteilung von 2 Pfund Zucker.

Vor Weihnachten können insgesamt 2 Pfund Zucker auf den Kopf der Bevölkerung als Sonderausgabe zur Verteilung gelangen und zwar auf die Buchstaben-Abschnitte „Q“ „P“ der Normal-Zuckerkarte Reihe 19, also auf jeden Abschnitt ein Pfund. Hiervon ist 1 Pfund vom Reihe überweisen, während 1 Pfund aus Landesreserven ausgeschüttet werden kann.

Die Abholung dieses Zuckers muß in der Zeit des dritten Pfundabschnittes vom 13. Dezember 1920 bis 2. Januar 1921 erfolgen.

Verbraucher, die an Stelle von Normalzuckerkarten aus irgendwelchen Gründen Ergänzungs-Zuckerkarten erhalten haben, müssen bei deren Ausgabestelle zur Erlangung dieser Sonderzuweisung einen neuen Antrag auf Erteilung von Ergänzungs-Zuckerkarten stellen. Diese Ergänzungs-Zuckerkarten müssen bei der dazu gekennzeichneten Stelle einen der Buchstaben „Q“ u. „P“ tragen und mit der Laufzeit des dritten Pfundabschnittes versehen sein.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Bezugskarten und „K“-Zuckerkarten von der Sonderbeilegerung ausgeschlossen sind.

Der Zucker darf nur bei dem Kleinhändler entnommen werden, bei welchem die Zuckerkarte zur Anmeldung gelangt ist, und zwar gegen Vorzeigung derselben. Der Kleinhändler hat die beiden Abschnitte „Q“ und „P“ bei Verteilung auf jeden Fall abzutrennen. Der Wert der Normalzuckerkarte mit Buchstaben „Q“ und „P“ versehen erhöht sich durch diese Sonderzuweisung auf 7 Pfund. Diese Erhöhung, also 2 Pfund für Bezugsausweis, wird dem Kleinhändler durch seine Lieferanten auf dem Markenkonto ohne weiteres gutgebracht.

Die Abgabe des Zuckers hat auf Grund der vom Wirtschaftsministerium, Landeslebensmittelamt, mit Verordnung vom 28. Oktober 1920 festgestellten Kleinhandelshöchstpreise zu erfolgen.

Dresden, am 9. Dezember 1920.
Wirtschaftsministerium,
Landeslebensmittelamt.

Hotel goldner Helm.

Morgen Sonnabend, den 11. Dezember
II. Gastspiel der Thüringischen Kunstbühne.
Leitung: Arthur Vogel.

Gr. Operettenabend.

Der Ameisen-Heinrich.

Vorher das erkl. Großstadt-Kabarett-Programm.

Vorverkauf bei Herrn Emil Köhler, Zigarrengeschäft.
Preise der Plätze: 3.70 und 2.50 Mk. (ohne Steuer),
an der Kasse 50 Pfg. Zuschlag. — Anfang 7,30 Uhr.

Anschließend feiner Ball.
Nachmittag 4 Uhr große Kinder-Vorstellung.

Sonntag abend
7 Uhr **Hotel Modes, Ködlik**
dasselbe Programm.

Anschließend feiner Ball.
Nachmittag 4 Uhr gleichfalls Kinder-Vorstellung.

Waschmaschinen, Nähmaschinen

aller Systeme zu äußersten Preisen u.
günstigsten Bedingungen (Teilzahlung)
empfiehlt

Richard Albrecht

Nähmaschinenhandlung, Chemnitz
Bismarckstraße 1. Fernruf 3991.



Schmutzige Wäsche

überall. — Wollen Sie leicht
und schonend Wäsche
waschen, dann verwenden
Sie unbedingt meine Koch-
und Dampfwaschmaschine
mit Wasserschiff
„Chemnitz“
Leicht transportabel, solid
gearbeitet, la. Qualität,
spart viel an Seife u. Kohle.
Liste ums. gegen Rückporto.

Bernhard Häher



Chemnitz
Bernsdorfer Straße 5. 888.

Ein ordentliches Mädchen

für bessere Haushaltung ge-
sucht. Stellung angenehm.
Antritt kann sofort erfolgen.

Georg Emil Riedel,
Zunelster,
Limbach i. S., Helenenstr. 5.

Achtung! Sonntag, den 12. Dezember findet im Gasthofe zum goldenen Adler

Öffentlicher Unterhaltungsabend

gegeben von der freien sozialistischen Jugend Deutschlands (Ortsgruppe Lichtenstein-Callenberg) statt.

Seitöffnung 6 Uhr. Anfang punkt 8 Uhr.
Programms an der Kasse.

Hierauf ein Tänzchen.

Alle Freunde und Gönner ladet hierzu herzlich ein
Die Ortsgruppe.

Die Mitglieder wollen sich bereits punkt 4 Uhr zu einer Besprechung im Saalzimmer genannten Lokals einfinden.

Gasthof z. Krone

Rüssen St. Jacob.
Sonntag, den 12. Dezember 1920.

Einzugs-Schmaus.

Son abends 7 Uhr ab
feiner BALL.

Hierzu laden ergebenst ein **Otto Hofmann u. Frau.**

Empfehle heute Sonnabend
prima Fohlenfleisch,

à Pfund 6.00 Mk.,
frisches Gewiegtes, sowie verschiedene
Wurstwaren.

Verkaufsstellen: Untere Bachgasse 19,
Hahndorf, Ködliker Straße 17,
Weißnerstraße 2.

Schmalz, Brat- und Backfette, Rinderfett

In nur la Qualitäten zu den billigsten Tagespreisen in Packungen von 25 kg an haben für

Wiederverkäufer ständig am Lager

Gebrüder Fischer,

Auerbach i. S. Fernruf 563.

Strommangels

der auch unsere Maschinen zum Stillstand zwingt, ist uns die rechtzeitige Fertigstellung des „Tageblatt“ nur dann möglich, wenn die Aufgabe der Anzeigen frühzeitig erfolgt. — Für die 3. Advent-Nummer bestimmte größere Inserate erbitten wir daher möglichst schon

heute Abend.

Die Geschäftsstelle ist bis abends 8 Uhr geöffnet.

„Lichtenstein-Callenberger Tageblatt“.

Nachruf!

Plötzlich und unerwartet verschied am Dienstag früh der Hauptkassierer der gemeindlichen Kassen,

Herr

Richard Athner.

28 Jahre lang hat er in vorbildlicher Treue der Gemeinde Hohndorf seine Dienste geweiht. Trotz seines schweren Herzeleidens war er mit seltener Energie bis zum Vortage seines Hinscheidens unermüdlich in seinem verantwortungreichen Amte tätig. Mit ihm ist ein wertvoller, gewissenhafter Mensch und tüchtiger Beamter von uns gegangen. Wir werden seiner stets dankbar gedenken.

Hohndorf (Bez. Chemnitz), den 10. Dez. 1920.

Der Gemeinderat.

Schuster,
Gemeindevorstand.

Nachruf!

Am 7. dieses Monats ist unser Kollege, der Hauptkassierer
Herr

Richard Athner,

durch den Tod aus unserer Mitte gerissen worden.

Er war uns immer ein lieber und treuer Mitarbeiter, sein stilles, bescheidenes Wesen sicherte ihm unser aller Wertschätzung. Still, wie seine ganze Art war, so ist er auch aus dem Leben geschieden.

Er wird uns unvergesslich bleiben.

Hohndorf, am 10. Dezember 1920.

Die Gemeindebeamten zu Hohndorf.

Licht

Er scheint Bezugsp bei Abholungsstelle.

Dieses Blatt

Druck u. Verlag von

Nr. 289.

Für die

Die Stadtblät Am Sonntag

Die Gebilde wöchentlich 10 Pse

Bildereverzeichnis, ist, wird wiederher

Leser streng an die

Der Stadt

„Musi Sonntag, d.

1. Teil: Sun (Erläuternde

2. Teil: Gem zur Laute, Klavier

Mitwirkende: Kretschmann, Kante

Die gesamte Art eingeladen u. wird

Alle Freunde, herzlich willkommen

Dienstag, den

abend!

Der Schu

Spartasse S

Zinsfuß 3 1/2 %

Postfache Gemeinde-Girokont

Unentgeltliche

Geschäftszeit währe

vorm., 3-5 Uhr n

und Festtagen durc

Kurze

Der Reichste

Ernährungsdebatte

tag.

Im sächsischen

gen die Vorlage ei

gehen, sowie Festleg

ber als gefühlige